Dörner bekennt Farbe!

Der renommierte Sozialpsychiater bezeichnet sich als Staatsagent

EIN VORTRAG WIE AUS EINEM GUSS

Die sozialpsychologische Abteilung des Psychologischen Instituts der Universtität München hatte geladen, und Dörner kam. Er sprach zum Auftakt einer Vortragsreihe mit dem Rahmenthema *„Psychologie und Nationalsozialismus"*. Sein Vortrag *„Psychisch Kranke im Dritten Reich"* zum Gedenken an die vor 50 Jahren einsetzende Massenvernichtung von Anstaltsinsassen stieß auf großes Publikumsinteresse.

EINSTIMMUNGEN . . .

Der deutsche Professor und Sozialpsychiater begann seinen Vortrag wie im Bilderbuch: Man könne — dozierte er — jede Gesellschaft mit einem Zug vergleichen. In Zeiten, wo es gut geht, nimmt der Zug alle Wagen mit. In Krisenzeiten aber hängt man die letzten Wagen ab. Und im allerletzten Wagen säßen eben die *„psychisch Kranken"*.

Die richtige Gesellschaftstheorie ist eben das Wichtigste. Alles andere versteht sich dann von selbst!

Nachdem er die zahlreich erschienenen Zuhörer auf die angemessene Denkweise eingestimmt hatte, hätte der Vortragende bequem auf sein eigentliches Thema kommen könne. Aber der deutsche Professor wäre kein deutscher Professor, wenn er nicht noch einen weiteren Umweg einzuschlagen wüßte. Und der führt über ihn selbst. Ausführlich berichtete er über seine eigenen Schwierigkeiten und die Mühen, die ihm die Auseinandersetzung mit der Massenvernichtung *„psychisch Kranker"* im Dritten Reich bereitet. Nach mehr als 15 Jahren intensiver Beschäftigung mit dem *„Phänomen Faschismus"* habe er es immer noch nicht ganz geschafft zu begreifen, was da eigentlich geschehen ist. Und wörtlich fügte er hinzu: *„Mir graut vor der Vorstellung, daß ich unter ähnlichen Umständen genauso handeln könnte . . ."* Ist das nicht bereits das stille und mit Dörnerscher Ehrlichkeit übertünchte Eingeständnis, daß er nicht anders hätte handeln können als die NS-Psychiater? Ist es dann nicht zynisch, zum Thema Massenvernichtung einen Mann sprechen zu lassen, der sich nicht im mindesten gewiß ist, ob er sich staatlichem Morden widersetzen würde? Und wie mächtig muß dieser Mann eigentlich sein, daß er es sich erlauben kann, in aller Öffentlichkeit seine mögliche (klammheimliche) Bereitschaft zum Massenmord an *„psychisch Kranken"* kundzutun?

Dörners Fragen sind andere. Die Frage, welche ihm vor allen anderen Kopfzerbrechen bereitet habe, sei jene nach den Ursachen dafür, daß die *„psychiatrisch Tätigen"* bei den Vernichtungsaktionen mitgespielt haben. Er erkläre sich das so, daß die Psychiater und das Anstaltspersonal nach und nach, sozusagen scheibchenweise, auf die bevorstehende Vernichtung lebensunwerten Lebens vorbereitet worden wären. Diese Vorbereitung hätte schon lange vor der Machtergreifung eingesetzt. Mit anderen Worten: die Nazis hätten mit einer Art *„Salami-Taktik"* die Ärzteschaft und die Pfleger Stück für Stück und unmerklich (!) gegen die Verbrechen, die später verübt worden sind, immunisiert (. . . ein immunisierter Mensch hat auch keinen Grund, sich gegen eine ausbrechende Epidemie zu wehren. Sie kann ihm ja nichts mehr anhaben . . .).

Die richtige Psychologie ist eben das Wichtigste! Sie soll weismachen, daß das Ganze einer perfiden Psycho-Logik gefolgt ist, gegen die kein Arzt gefeit sein konnte: der Ärztestand als Opfer der Nazi-Politik gerade da, wo er sie vollzog!

Professorale Erscheinung

Aber der deutsche Professor weiß noch mehr auf den Kopf zu stellen. Gleichsam als Beleg für diese Behauptung bietet er eine Story aus seiner persönlichen Erfahrung an. Sie soll den Zustand der Hilflosigkeit verdeutlichen, in welchem die Behandlung des Euthanasieproblems den einzelnen auch heute noch beläßt.

Als er nämlich einmal mit einem Bürokraten darüber gesprochen habe, daß die Hinterbliebenen von Euthanasieopfern im Unterschied zu anderen Nazi-Verfolgten (z.B. KZ-Opfern) kein Anrecht auf staatliche Entschädigung hätten, da habe dieser ihm gesagt, bei der Euthanasie habe es sich wohl mehr um eine *„zweckneutrale Maßnahme"* gehandelt, jedoch nicht um politische Verfolgung im eigentlichen Sinn.

Zahlappelle wie dieser in Mauthausen gehören zu den bevorzugten Strafmethoden der SS im KZ. Bei dem im Foto festgehaltenen Appell mußten die Häftlinge ohne Unterbrechung achtzehn Stunden lang völlig nackt und bewegungslos auf dem MG-bewachten Hof ausharren

An dieser Stelle kam erstmals Unruhe im Publikum auf. Eine Zuhörerin rief dazwischen: *„Was haben Sie dann gesagt?"* Dörner schaute etwas irritiert, aber antwortete nicht. Sie wiederholte ihre Frage: *„Ich möchte wissen, was Sie dazu gesagt haben?"* Dörner antwortete abermals nicht, sondern begann, seinen Vortrag fortzusetzen. Das war zuviel an Ignoranz. Buh-Rufe kamen auf, und jemand rief dazwischen: *„Vielleicht macht der auch zweckneutrale Maßnahmen!"* Aber auch darauf reagierte Dörner nicht. Die Stimmung im Hörsaal 331 hatte sich — Dörners Einstimmungen zum Trotz — deutlich verschlechtert.

Immerhin, der Vortragende hatte den Rahmen gesteckt, in dem er den Faschismus und dessen Psychiatrie abzuhandeln gedachte, bevor er auf sein eigentliches Thema zu sprechen kam.

DIE MASSENVERNICHTUNGS-AKTIONEN

Dörner hielt sich im großen und ganzen an seinen 1967 erschienenen Artikel *„Nationalsozialismus und Lebensvernichtung"*, ohne in seinem Vortrag ähnlich genau vorzugehen. Aus diesem Grunde stützt sich der Bericht an dieser Stelle vorwiegend auf Dörners schriftliche Ausführungen.

Mit der systematischen Ermordung *„psychisch Kranker"* wurde 1939 zum Kriegsanfang begonnen. Die erste Massenvernichtungswelle fand in Polen statt. In besetzten Gebieten war das leichter durchzuführen, denn dort galten Sondergesetze. So wurden viele Insassen vom Deutschen Reich nach Polen verschickt und dort ermordet. Und zwar nach von deutschen Psychiatern in Deutschland entwickelten Methoden.

Fast zur selben Zeit wurde im Deutschen Reich mit der massenhaften *„Vernichtung lebensunwerten Lebens"* begonnen, ohne gesetzliche Grundlage, dafür auf Befehl des Führers (Stichwort: *„Aktion Gnadentod"*):

> *„Reichsleiter Buhler und Dr. med. Brand sind unter Verantwortung beauftragt, die Befugnisse namentlich zu bestimmender Ärzte so zu erweitern, daß nach menschlichem Ermessen unheilbar Kranken bei kritischer Beurteilung ihres Krankheitszustandes der Gnadentod gewährt werden kann. gez. Hitler"* (Dörner, Nationalsozialismus und Lebensvernichtung, S. 93, in: Dörner u.a., Der Krieg gegen die psychisch Kranken, Psychiatrie-Verlag 1980).

Dieser von Hitler schriftlich fixierte Auftrag wurde auf den 1. September 1939 zurückdatiert: Der Kriegsanfang als Symbol für den Beginn der Endlösung, der vollständigen Neuordnung der Welt nach außen wie nach innen!

> *„Die Aussagen, daß Hitler den Krieg für den günstigsten Zeitpunkt zur Durchführung der Vernichtung hielt, da Widerstände dann am leichtesten zu brechen seien, sind sicher von Belang. Es wäre dem noch hinzuzufügen, daß der Krieg zum anderen die besten Geheimhaltungsmöglichkeiten bot und daß — bezogen auf die Aktion gegen jüdische Kranke und auch die spätere Endlösung — außerhalb des Reichsgebiets unter Sondergesetzen stehende Territorien zur Verfügung standen".* (Dörner, ebd., S. 101)

Die zentrale Maßnahme, die aufgrund dieses Führerbefehls im Reich eingeleitet wurde, wurde Aktion T 4 genannt, nach der dafür zuständigen Dienststelle Tiergartenstraße 4 in Berlin. Die zur Hinrichtung bestimmten Insassen wurden auf Meldebögen erfaßt und in die Vernichtungsanstalten verschickt (z.B. nach Hadamar, Wiesloch, Kaufbeuren-Irsee, Haar-Eglfing usw.).

> *„Die Gesamtzahl der durch die Aktion T 4 getöteten Menschen wird auf 80 000 bis 100 000 geschätzt. Ein großer Teil der Vergasungsanlagen und des eingearbeiteten Personals wurde nach Ende dieser Aktion in den Osten verlegt: auch hier erweist sich die Lebensvernichtung als eine Zwischenstufe zur Endlösung."* (Dörner, S. 97)

Neben der Vergasung war die Aushungerung eine bevorzugte Methode. In diesem Punkt konnte die *„Aktion Gnadentod"* sogar auf eine rechtliche Grundlage bauen, nämlich in Bayern und aufgrund eines Regierungserlasses. Es ist bekannt, daß in Haar-Eglfing sogenannte Hungerhäuser eingerichtet worden sind, in welchen die Insassen bei kleinsten Rationen fettarmer Kost in kürzester Zeit verhungerten. Andere Methoden wie das Töten durch Benzin-Injektionen oder anderer Giftspritzen waren ebenso üblich.

WER WAR VON DER „AKTION GNADENTOD" BETROFFEN?

„In der Vernichtung scheint zunächst eine gewisse Reihenfolge eingehalten worden zu sein. Erst kamen mit Vorzug die kriminellen Psychopathen in die Tötungsanstalten sowie alle Sicherheitsverwahrten, besonders Sittlichkeitsverbrecher (einschl. der Homosexuellen). Es sind auch Fälle bekannt, in denen politische Häftlinge auf diese Weise umgebracht wurden. Anschließend wurden die Anstalten von Juden 'gesäubert'; schon am 20. September 1940 konnte Direktor Pfannmüller seine Anstalt Eglfing als 'judenfrei' melden. Bald aber lassen sich diagnostische Unterscheidungen nicht mehr feststellen. Es wurde immer wahlloser vernichtet, und es gerieten schließlich auch hier Menschengruppen in den Vernichtungssog, die nach den Vorschriften gar nicht hätten erfaßt werden können." (Dörner, ebd., S. 96).

Bei dieser Aufzählung hat Dörner etwas Bedeutendes *„vergessen"*: Die *„Aktion Gnadentod"* richtete sich ursprünglich, wie man an den vorausgehenden Maßnahmen zur Zwangssterilisation Mitte der Dreißiger Jahre sehen kann, gegen den *„erbkranken"* Teil des Volkes (vgl. das *„Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses"* aus dem Jahr 1933); die *„Wahllosigkeit"*, von der der Autor berichtet, ist darin schon Gesetz. Schließlich ist es eine Definitionssache, welche Personengruppen aus der Art des deutschen Volkes schlagen und die arische Rasse schädigen.

Auf Feuerwehrleitern steigen Görings Überfallkommandos in die Wohnungen der Künstlerkolonie Berlin-Wilmersdorf ein, um alle einer fortschrittlichen Gesinnung Verdächtigen abzutransportieren.

Im Jahr 1941 wurde die Aktion T 4 dann plötzlich gestoppt; vermutlich deshalb, weil jede Unruhe unter der an den Kriegsanstrengungen leidenden Bevölkerung vermieden werden sollte. Zudem konnten in den besetzten Gebieten des Ostraums (vor allem in Polen und in der UdSSR) die Vernichtungsaktionen rücksichtslos fortgesetzt werden.

„Den folgenschwersten Nutzen zog die SS aus der Institution der Lebensvernichtung aber nach dem plötzlichen Ende der T 4 Aktivität im August 1941: Von Herbst 1941 an wurden in mehreren Schüben sowohl die Vergasungsanlagen wie das an ihnen 'eingearbeitete' Personal an den Leiter der Judenvernichtung im Osten, SS-Brigadeführer Globotschnik, überstellt und an verschiedenen Stellen des Ostraums wieder in Betrieb gesetzt. Die Vervielfältigung der Erfahrungen der T 4-Organisationen, die Fortsetzung der Reinigung des deutschen Volkskörpers von minderwertigem Erbgut in der Reinigung Europas von minderwertigen Rassen bildet sogleich den Auftakt zur 'Endlösung Judenfrage'." (Dörner u.a., 1980, S. 104/105.)

Dörner wies in seinem Vortrag auch darauf hin, daß die *„Vernichtung lebensunwerten Lebens"* bzw. die *„Aktion Gnadentod"* in der Psychiatrie auf eine so fachmännische Weise betrieben worden ist (mit Vergasungsanlagen, Krematorien, Verhungerung, medizinisch-chemische Vernichtung usw.), daß alle Methoden in den Konzentrationslagern, oft unter Aufsicht deutscher Psychiater, zur Endlösung der Judenfrage übernommen worden sind. (Das ist deswegen wichtig, weil heute die Judenvernichtung in den KZs gern als isoliertes Vorgehen einiger Nazi-Typen, vornehmlich der SS, dargestellt wird).

Eines ist Dörner dabei entgangen: Die Psychiatrie war mehr als das Experimentierfeld für die Massenvernichtungen im Dritten Reich. Sie war sowohl Schaltzentrale als auch Schauplatz des Massenmords an Menschen, die aus allen ideologischen Gründen zur Ausrottung anstanden. Sie hat nicht bloß, wie Dörner am Schluß seines Vortrags meinte, die Vorarbeiten für Auschwitz und den Holocaust geliefert, sie hat ihn ideell und materiell durchgesetzt und vorangetrieben.

Des Rätsels Lösung liegt also in der Psychologie des Ganzen. Das enorme Pathos beiseitegelegt, untersteht der gesamte Absatz folgender Logik:

Vielleicht hat der Staat doch Recht, wenn er Euthanasie als *„Wertneutrale Maßnahme"* behandelt. Der Staat, das sind wir alle, und so müssen wir uns fragen, ob er nicht das ausführt, was in uns allen steckt . . .

Und was steckt *„tief in uns"*? Jene Natur des Menschen, Opfer und Täter zu sein! Und was *„wir"* bisher noch nicht zu sagen bereit waren, stellt sich sozusagen ganz nebenbei ein: Die Opfer des Faschismus waren auch die Täter!

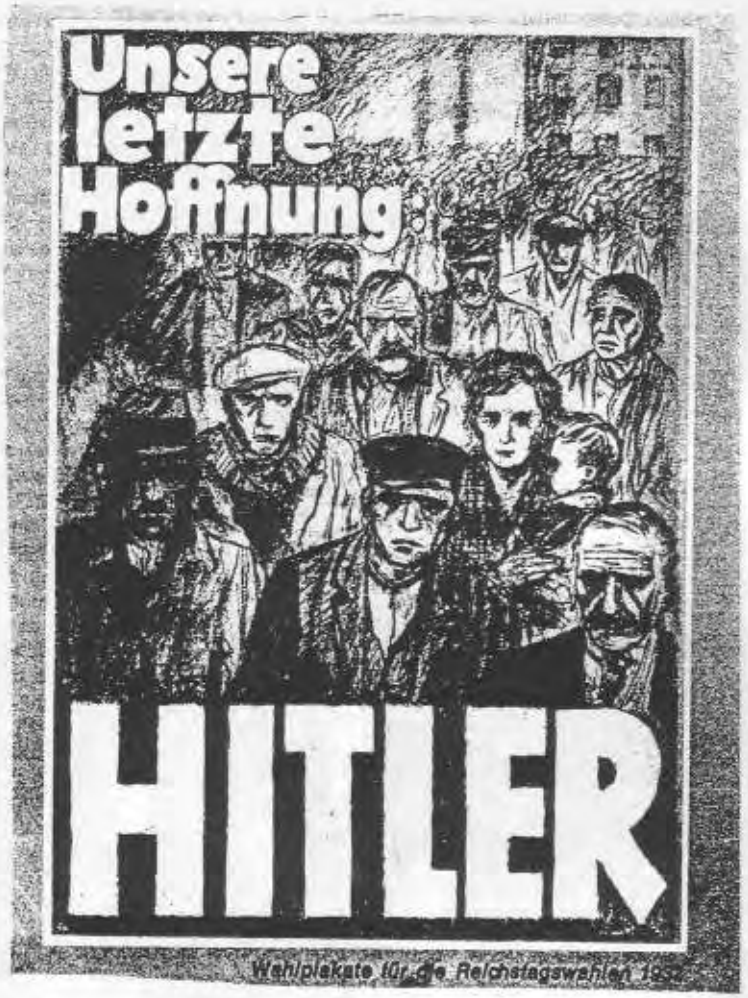
Dörner steht hier in fataler Übereinstimmung mit der (derzeitigen) rechten Propaganda, daß am Nationalsozialismus vor allem die schuld waren, die ihn nicht wollten bzw. fürchten mußten. Die totale Verkehrung ist perfekt: Die wirklichen Opfer sind die eigentlichen Täter, und die wirklichen Täter sind die eigentlichen Opfer! Das ist richtige Vergangenheitsbewältigung!

AUF ZUR TILGUNG DER VERGANGENHEIT

Die gegenwärtige Psychiatrie und insbesondere das Wirken Dörners kamen in der Diskussion am Rande zur Sprache. Ein Zuhörer wies mit seinem Beitrag darauf hin, daß heute mit den Psychopharmaka und allen weiteren modernen *„Heil"*verfahren der Psychiatrie eine ebenso umfassende Vernichtung *„psychisch Kranker"* stattfindet. Man habe heutzutage die Mittel, die Macht und die Zeit, dies auf schleichende Weise zu tun. Und daß Dörner, der sich so betroffen über die NS-Psychiatrie zeige, auch nichts anderes tun würde, als mit *„humaner Geste"* zu den Foltermitteln der Psychiatrie zu greifen.

Aber auch dieser scharfe Angriff konnte Dörner, obschon vom Veranstalter, Prof. Keupp, dazu ermuntert, nicht zu einer Antwort bewegen. Das schadet nicht, denn die Antwort liegt vor: Man macht das aus Tradition und handelt im besten Gewissen.

> *„Wer eine Hypothek aber will, muß sie zunächst als die seine anerkennen. Wir stehen in derselben Tradition. Wir sind wie sie, sie sind wie wir. Sie haben — wie wir — geglaubt, Gutes zu tun. Sie haben an den Gnadentod, die Euthanasie geglaubt. Wir üben — wie sie — schwerkontrollierbare Macht und Gewalt aus: Mit geschlossenen Stationen, Psychopharmaka und Psychotherapie."* (Dörner, S. 208)



Wahlplakate für die Reichstagswahlen 1932

Dörner übt in der Tat eine schwer kontrollierbare Macht aus. Da hat er recht. Von ihr zur Euthanasie ist der Schritt gar nicht so weit wie das heute erscheinen mag. Aber an keiner Stelle seiner bisherigen Tätigkeit hat Dörner auch nur ein Quentchen seiner Machtbefugnisse und Möglichkeiten an die Betroffenen abgetreten. Im Gegenteil, mit seinem Einzug in wichtige politische Gremien ist er zur umso entscheidenderen Figur geworden. Einzig die sich von Zeit zu Zeit regende *„Betroffenheit"* hält noch Schritt. Und die wird zu oft ins Feld geführt, als daß daran noch jemand glauben möchte.

Die Hypothek, die er abtragen helfen will, wächst im Gegenteil an — auch auf seiner Psychiatrie und zu seinem Vorteil. Dörners Vortrag lieferte den Beweis: die Raten (zur Tilgung der Vergangenheit) werden zusehends günstiger.

Und vor allem wird eines deutlich: Dörner bedient sich einer gnadenlosen Psychologie, die so weit geht, daß der im Faschismus geschehene Massenmord zur Frage von therapeutischen Idealen umgedreht wird. Gnadenlos deshalb, weil diese Psychologisierung des Faschismus von den wirklichen Verhältnissen — und das sind die wirklichen Machtverhältnisse — vollends absieht. Die Absicht ist klar. Dörner versteht sich ja als einer, der — Staatsagent hin, Staatsagent her — dem *„Patienten"* von Mensch zu Mensch begegnen will. Und als Menschen sind wir doch alle gleich: *„Wir sind wie sie"!*

So rechtfertigt die Auseinandersetzung mit der Euthanasie im Dritten Reich zielstrebig seine eigene, heute betriebene Psychiatrie. Der Kreis ist geschlossen.

BEKENNTNISSE . . .

Man tut, was man kann

In der folgenden Diskussion war ein Bereich von zentraler Bedeutung, nämlich die Frage nach dem Zusammenhang von Psychiatrie und Staat. In mehreren Diskussionsbeiträgen wurde Dörners Ansicht widersprochen, daß die Psychiater und das Anstaltspersonal so nach und nach nicht nur auf die anstehende Vernichtung lebensunwerten Lebens vorbereitet, sondern fast unmerklich in sie hineingesetzt worden wären. Die meisten Redner gingen davon aus, daß Psychiater, und gerade sie, Agenten des Staates wären und somit von vornherein eine Funktion ausübten, die sich vom staatlichen Interesse nicht unterscheiden ließe. Man hätte sie hiernach als Ausführungsorgane des Staats zu betrachten und nicht als Personen, deren Funktion zweifelhaft gewesen wäre.

Dörner reagierte nur auf diejenigen Beiträge, welche ihm *„konstruktiv"* zu sein schienen. Und er tat es in noch nie dagewesener Eindeutigkeit: *„Ich bin ein Agent des Staats!"*

Freimütig hat er das ins Publikum hineingeschleudert, wohl wissend, daß ihm hier niemand ans Zeug kann. Mehr noch, Dörner klärt die Fronten aus eigenem Interesse. Und das gilt inzwischen eindeutig dem Staat und nicht den Menschen in der Psychiatrie. Er versteht sich auch hervorragend auf das Staatliche (z.B. als Mitverantwortlicher am Hamburger PsychKG, das mit Verschärfungen im Unterbringungsrecht aufwartet).

VOM OPFER ZUM TÄTER UND WIEDER ZURÜCK

Die zweite Frage, die in der Diskussion größeren Raum einnahm, betraf ebenso die Rolle der Ärzteschaft, allerdings aus einem anderen Blickwinkel. Eine Zuhörerin äußerte massive Kritik: Sie könne Dörners Darstellung von der passiven Rolle der Ärzteschaft nicht hinnehmen. Zur Vernichtung *„lebensunwerten Lebens"* gehöre doch mehr dazu. Da müsse man sich doch dazu berechtigt fühlen . . .

Dörner ging auf diesen Beitrag nicht ein. Freilich mußte man seinen Vortrag so verstehen, als hätten die meisten Psychiater die *„Aktion Gnadentod"* tatsächlich in dem Glauben vollstreckt, dadurch eine Gnade zu gewähren. Dörner jedenfalls glaubt, daß sie in gutem Glauben gehandelt haben und nennt das *„therapeutischen Idealismus":*

> *„Wir sind wie sie. Betroffen waren die Teilnehmer, als sie sich klarmachten, daß die psychiatrisch Tätigen der NS-Zeit weder sadistisch noch sonst irgendwie bösartig waren, daß sie vielmehr von einem therapeutischen Idealismus getrieben waren, daß sie die ganze Gesellschaft beglücken und von Leiden befreien wollten, wenn sie schon den einzelnen nicht heilen konnten, daß sie nur konsequent bis zur Endlösung in ihrem omnipotenten Helferdrang waren, daß sie lediglich die Unproduktiven, Hoffnungslosen und Störfaktoren aussonderten und daß sie im übrigen bestrebt waren, gewissenhaft Anordnungen zu befolgen."* (Dörner u.a., ebd., S. 209).

Zynisch, aber wahr. Die rechten Ideale muß man haben und jeder Massenmord rechtfertigt sich von selbst. Die Täter können nichts für ihre Taten, die Opfer hingegen sind selber schuld, daß sie dem Ideal nicht entsprochen haben, das zu ihrer Ausrottung ersonnen worden ist.

Gestern wie heute regiert dieser *„therapeutische Idealismus"* ungestraft. Und das Glück, das die Therapeuten meinen, ist das Unglück derer, die sie behandeln. Und Dörner ist ein glücklicher Therapeut . . .

So kommt es nicht von ungefähr, daß Dörner an dieser Stelle das (Staats-) Argument von der *„wertneutralen Maßnahme"* selbst in Erwägung zieht; die Ideale der Vergangenheit pflanzen sich heute eben so fort:

„Wenn die Tötung der psychisch Kranken nicht ganz eindeutig Verbrechen ist, wenn vielleicht doch irgendetwas 'wertneutral' Diskutables daran ist, so daß sie als entschädigungspflichtige Verfolgte nicht anzuerkennen sind, dann fragt sich auch aus dieser Richtung (und einige 100 000 Angehörige müssen sich das fragen), ob nicht tief in uns allen eine Bereitschaft der gewaltsamen Beseitigung unlösbarer-unheilbarer Probleme verborgen ist. Sollte dies so sein, dann halte ich eins für entscheidend, um diese Bereitschaft für immer zu bannen und überflüssig zu machen: Psychisch Kranke dürfen nie wieder als bloße Objekte von Medizin und therapeutischer Technik (Hülsen von Krankheit) gesehen werden, aber genauso wenig als bloß unschuldige Opfer des Mitleids anderer (wie man mit leidenden Tieren Mitleid hat); sondern wir haben sie zu sehen wie uns selbst: als Opfer und Täter, als unfähig und unwillig, als krank und böse, wenn sie — wie wir — keine besseren Mittel zur Verfügung haben." (Dörner, S. 53)

EIN BESONDERER MENSCH

Wenn man bedenkt, daß Dörner als Psychiatriekritiker angefangen hat, daß er sich auf Leute wie Goffman oder Basaglia bezogen hat und das (schamlos) heute noch tut, so drängt sich eines auf: die Karriere des kritischen Psychiaters hat stattgefunden und sonst nichts. Und der hat seine Lektion endlich gelernt: Irren ist zwar menschlich, Irrtümer zu beseitigen aber ist des Staatsbürgers Pflicht.

DIE AKTIEN STEHEN GUT

Von daher doziert er am liebsten von der Kanzel, was Sache ist:

„. . . daß die Psychiatrie ein Ort ist, wo der Mensch besonders menschlich ist . . ." (Dörner/Plog, Irren ist menschlich, S. 10)

Machtverhältnisse kennt er keine mehr; da hat er bereits zuviel Gewalt über andere:

„Die Psychiatrie ist die Begegnung zweier Menschen, dem psychisch Kranken und dem psychiatrisch Tätigen." (Dörner/Plog, ebd., S. 10)

Er kennt nurmehr seine Art der Psychologie, und das ist die Lehre

„. . . vom Menschlich-Allzu-Menschlichen des Menschen." (Dörner/Plog, ebd., S. 10)

Das *„Menschlich-Allzu-Menschliche"* spaltet sich bei näherem Hinsehen in die bekannten Teile *„krank"* und *„gesund"*:

„Die Suche nach den kranken Anteilen in einem Menschen wird zur Suche nach den derzeitigen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten seiner Beziehungsaufnahme. Eine solche Sichtweise erübrigt auch die leidige Diskussion darüber, wer krank, irre oder verrückt ist, der einzelne Mensch, die Gesellschaft, die Familie." (Dörner/Plog, ebd., S. 22)

Man sieht, Dörner geht ebenso wie die traditionelle Psychiatrie von der prinzipiellen Gespaltenheit des Menschen aus. Der einzige Unterschied: der einzelne Mensch wird als Anteilseigner aufgefaßt, als Aktionär seiner Gesundheit.

Mit dieser kapitalen Auffassung vom Wesen des Menschen läßt sich wirtschaften. In Dörners (Aktien-) Gesellschaft bleibt einzig die Frage, wie man Verlust (kranke Anteile) in Gewinn (gesunde Anteile) umwandelt. Dafür hat man den Aufsichtsrat (die Psychiater) und den dazugehörigen Aufsichtsratsvorsitzenden (Dörner). Sie bestimmen den Betriebsmodus, die Zahl der Einweisungen und Entlassungen und die Art und Weise der Produktion (mit oder ohne Elektroschock usw.). Rentabel arbeitet diese Gesundheitsfabrik dann, wenn der Ausstoß an gesunden Anteilen erhöht wird. Das macht man dadurch, daß kranke Anteile zum Verschwinden gebracht werden, durch Krankheitsvernichtung.

Diese Psychologie vom Menschlich-Allzu-Menschlichen dreht sich also doch um eine *„leidige"* Sache und führt schnurstracks auf das Hauptsächliche zurück: auf den Glauben an die positiven Möglichkeiten im (kranken) Menschen und auf die Verfechter dieses Glaubens selbst.

ZURÜCK ZU MIR . . .

Die ließ er ungenutzt, soweit es seine Versuche zur Vergangenheitsbewältigung betrifft (*„Zurück zu mir"*, 1. Teil):

> *„Zurück zu mir. Seit 1967 in dem Glauben, ich hätte das Problem 'bewältigt' . . . habe ich fortan 12 Jahre lang ständig mit Zeitgenossen der Psychiatrie im Dritten Reich zu tun gehabt, mit Patienten, Angehörigen, Schwestern, Pflegern, Psychiatern, die damals dabei, betroffen, beteiligt waren — jedoch, ich habe niemals auch nur einem von ihnen die Frage gestellt, 'wie war das damals eigentlich?' "* (Dörner, Krieg gegen die psychisch Kranken, S. 51)

Wo man keine Frage hat, da bleibt man auch die Antwort schuldig. Dörner will halt — all seinen Beteuerungen zum Trotz — einen klaren Trennungsstrich zwischen Gestern und Heute ziehen. Was war, soll ruhen (intellektuell verdaut sein); das Prinzip der Zukunft aber heißt *„Offenheit"* (*„Zurück zu mir"*, 2. Teil):

> *„Es wird eine Weile dauern, bis ich das bei mir zulassen kann, was für die Psychiatrie insgesamt eine Bedingung ist: Offenheit."* (Dörner/Plog, ebd., S. 26)

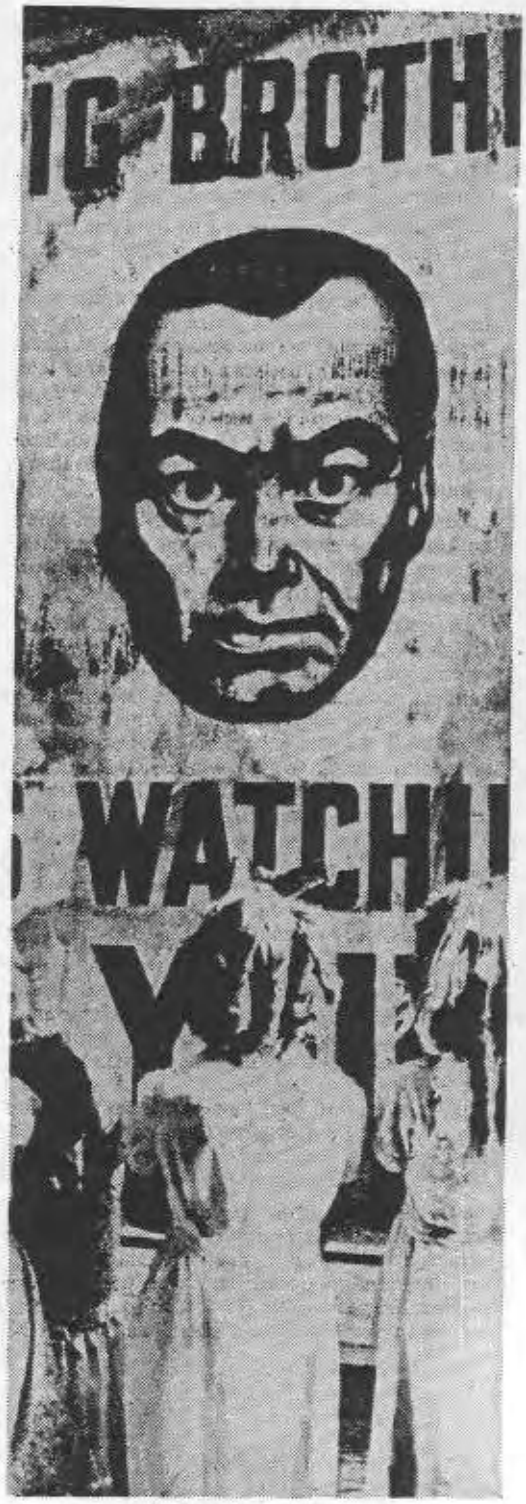
Stauber

So sehen sie also aus, die positiven Möglichkeiten im Umgang mit dem schlechten Gewissen. Man sagt in aller Offenheit, daß es Offenheit nicht gibt. Das ist wahre Offenheit, und so kommt Dörner der *„Wahrheit der Psychiatrie"*, der er auf der Spur ist, merklich näher! Für uns bleibt da nur eines: Wir müssen uns in Geduld üben; wir sind alle seine Patienten. Für uns wird er immer bemühen, was ihm das Höchste ist: sein reines Gewissen. Es ist der Inbegriff für Dörners ewige Vertröstung auf das Heile im Jenseits seiner Psychiatrie. Mag diese für die Insassen noch so trostlos sein — Dörner wird ihr stets das Beste abzugewinnen suchen:

- die Vergangenheit hat er von sich aus abgeschlossen (*„Wir sind wie sie"*),
- die Gegenwart von sich aus dem Staat überantwortet (*„Staatsagent"*)
- die Zukunft für sich beschlossen (*„Offenheit"*).

Das ist zwar zynisch oder, um im Bilde zu bleiben, nur *„allzu menschlich"*; zugleich gibt es keinen Zweifel mehr, daß wirkliche Änderungen in der Psychiatrie (oder gar ihre Abschaffung) in Dörner einen entschiedenen Widersacher haben.

Peter Schäfer



BIG BROTHER